



▶ Was tut sich im Netz? Für Jugendliche gehören Social Media zum Alltag

FOTO: KLAUS EPPELE/FOTOLIA.COM, GERHARD MODERITZ

„Im Web 2.0 ist alles anders“

Interview: Simone Kreamsberger

Im Zeitalter des Web 2.0 werden pädagogische Aufgaben für Bibliotheken immer wichtiger. Die BibliothekarInnen der Zukunft brauchen medienpädagogische Kompetenzen und journalistische Spürnasen, meint der Wiener Internet- und Datenschutz-Experte Hans G. Zeger im Interview.

Büchereiperspektiven: Was fasziniert Sie am Web 2.0?

Hans G. Zeger: Ich habe vor längerer Zeit begonnen, mich mit Web 2.0-Angeboten zu beschäftigen, weil es da in sehr großem Ausmaß auch um Grundrechte und Grundbedürfnisse der Leute geht: sich darstellen zu können, Meinungen äußern zu können, unmittelbar miteinander kommunizieren zu können. Diese direkte Kommunikation ist sehr wichtig und führt auch dazu, dass neue Ideen und Energien freigesetzt werden. Es gibt neben Facebook, das derzeit in der Wahrnehmung alles dominiert, vieles im Web 2.0, etwa „Fanzines“ mit Zehntausenden Teilnehmern, wo z. B. Harry-Potter-Geschichten weitergeschrieben werden. Das ist ein Potenzial, das vielleicht schon immer da war, aber früher in Privatnotizen oder Tagebüchern eigentlich ein bisschen verkümmert ist. Dass das jetzt freigelegt wird, halte ich für das Positive an der Web 2.0-Entwicklung.

Und wie sieht die negative Seite aus?

Es gibt eine Reihe von Problemen: In erster Linie machen die Betreiber die Probleme, weil sie natürlich das Ganze kommerziell verwerten und vermarkten wollen. Es wird versucht, Werbung als private Meinungsäußerung zu tarnen, um Benutzer besonders direkt anzusprechen.

Welche Rolle spielen Bibliotheken im Web 2.0-Zeitalter?

Ich sehe drei Entwicklungsstufen: In der klassischen Bibliothek, wie sie auch Umberto Eco in „Der Name der Rose“ beschreibt, ist der Bibliothekar der Hüter des Wissens selbst. Das Wissen ist an Materie gebunden: Wo sich die Bücher befinden, da ist das Wissen; wenn ich es unzugänglich mache oder verbrenne, ist es weg.

Das ändert sich in den 1970er- bis 1990er-Jahren mit Mikrofilmen, Online-Katalogen und Datenbanken: Wir trennen den Träger von der Information. Der Bibliothekar ist nicht mehr der Hüter des Materie gewordenen Wissens, sondern Informationsvermittler. Träger des Wissens sind aber immer noch anerkannte Einrichtungen wie Bibliotheken, die eine Filterfunktion übernehmen.

Jetzt im Web 2.0 ist alles anders. Die bisher bestehende Trennung zwischen dem Produzenten und dem Benutzer – und dem Türwächter zwischen den beiden, den Bibliotheken – wird zusehends aufgehoben. Auf Web 2.0-Plattformen – von Blogs über YouTube bis zu Diskussionsforen – wird nicht nur klassisch Information abgefragt, hier werden permanent Inhalte produziert. Die Bibliothek der Zukunft hat eine ganz andere Rolle als bisher. Es geht nicht mehr darum, von autorisierten Stellen produzierte Information an Leser zu vermitteln, sondern ich habe interessierte, informierte und vielleicht auch kompetente Leser, die gleichzeitig produzieren.

Welche neuen Aufgaben ergeben sich daraus für Bibliotheken?

Ich denke, die Aufgabe der Bibliothek geht verstärkt in Richtung einer pädagogischen Aufgabe, z. B. Quellenkritik zu vermitteln. Ich habe ausgerechnet, dass jeden Tag 60.000 Jahre Content produziert werden. Natürlich sind davon vielleicht 99 Prozent einfach Unsinn; aber wenn man nur das eine Prozent nimmt, sind das immer noch 600 Jahre. Man muss hier gewisse Strategien entwickeln – wie erkenne ich, ob eine Information etwas wert ist, wo beginne ich mit der Informationsbeschaffung und wann höre ich auf.

Was heißt das für das Berufsbild des Bibliothekars und der Bibliothekarin?

Bibliothekare werden sich davon verabschieden müssen, nur in einem geschlossenen Bereich Bibliothek mit einem geschlossenen System die Materie zu verwalten. Das wird es zwar auch geben. Aber was hinzukommen wird, ist die Aufgabe eines Pädagogen und Medienkritikers, der sich mit dem analytischen Herangehen an große, unübersichtliche Textsammlungen beschäftigt. Zum neuen Berufsbild gehört auch eine gewisse journalistische Ader. Ein Journalist hat ja ähnliche Probleme: Er soll sich innerhalb weniger Tage oder Stunden in ein Thema einarbeiten und unterscheiden, was eine sinnvolle Information ist, was Unfug ist oder bereits hundertmal wiedergegeben wurde. Solche Strategien zu vermitteln, wird zum neuen Berufsbild gehören. Da sollten sich Bibliothekare auch viel stärker aufdrängen und zum Beispiel in die Schulen gehen.



► Hans G. Zeger hielt den Eröffnungsvortrag am Österreichischen Bibliothekartag 2011

Wie sinnvoll ist es für Bibliotheken, selbst im Web 2.0 präsent zu sein? Was können sie dort machen, wen können sie erreichen?

Eine Präsenz im Web 2.0 kann eine vernünftige Strategie sein. Wichtig ist, dass sie als Initiative einer bestimmten Institution erkennbar ist und nicht als private Aktion daherkommt. Weiters muss man sich im Klaren sein, dass all diese Web 2.0-Initiativen

zeitaufwendig sind und Ressourcen benötigen. Das Medium muss ständig gefüttert werden. Hier muss man sich wirklich eine Strategie überlegen: Was will ich vermitteln?

Man erreicht die Leute, die in dem Netzwerk sind, billiger und leichter als mit einem Rundbrief oder Ähnlichem – aber man sollte die anderen nicht vergessen. Denn kein Medium ersetzt das andere.

Aus der Beobachtung hat man den Eindruck, dass der Social-Media-Hype am Höhepunkt – und vielleicht auch dann einmal vorbei ist. Sehen Sie ein Ende des Hypes? Oder wohin geht die Richtung?

Da steckt viel Blasenartiges drinnen, vor allem auch was die kommerzielle Verwertbarkeit betrifft. Das Ganze wird nicht den Wert behalten, den wir ihm jetzt zusprechen. Was bleibt, ist dieses

Bedürfnis zu kommunizieren, Gedanken und Wissen auszutauschen. Gerade für die jüngere Generation ist es selbstverständlich, dass sie zu einer Information, die sie als nützlich empfinden, ihre eigenen Erfahrungen dazuschreiben und mit anderen teilen können.

Ich sehe das Web 2.0 als neues Medium wie Radio, Fernsehen oder Film. Diese Art, Informationen zu teilen und auszutauschen, wird es weiter geben. Es wird nicht so ein Hype bleiben – da wird es wieder etwas Neues geben.



► **Dr. Hans G. Zeger** ist Geschäftsführer der e-commerce monitoring GmbH. Er ist Obmann der ARGE DATEN, Mitglied des Datenschutzrates im Bundeskanzleramt und Vorstandsmitglied der AMMA – austrian multimedia association. Weiters ist er Lektor an verschiedenen Universitäten und Autor des Buchs „Paralleluniversum Web 2.0“ (Kremayr & Scheriau). Website: www.zeger.at